

Nachträge

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 12: **Eigenheime**

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stadtplaner und Architekten falsch eingesetzt werden. Stadtplaner wurden zuerst zu Rate gezogen, dann entlassen, da man glaubte, sie nicht mehr zu benötigen. Architekten wurden erst beigezogen, als man ihre Fähigkeiten nicht mehr voll einsetzen konnte. Das zeigt sich auch in der Finanzmisere. Man stellte ein Budget auf, ohne Stadtplanungs- und «Architektur»-Kosten einzubeziehen.

Bailey stellt fest, daß die Ursache wohl vor allem in der Führung des Unternehmens zu suchen sei. «Ein Ingenieur und ein Publizist; die eine Seite dieser kuriosen Partnerschaft hat sich vornehmlich damit befaßt, Leute zu transportieren, die andere, Leute zu überzeugen. Für diese zwei Aufgaben wurde willig Geld bereitgestellt.» Er fordert eine neue Führung für das Projekt, «um die Arbeit richtig zu machen».

Vorerst gilt die Feststellung Lawrence Halprins: «Das System entwickelt sich nicht, es geschieht einfach. Wir haben schon versucht, unsere Städte auf diese Weise zu bauen. Es klappt nicht.»

Pfromm

Bücher

Paul-Henry Boerlin: Die Stiftskirche St. Gallen

Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Barockarchitektur

213 Seiten und 60 Abbildungen

Francke, Bern 1964. Fr. 48.–

Diese großangelegte Arbeit ist schon 1951 als Basler Dissertation zu einem vorläufigen Abschluß gebracht, dann aber unter Berücksichtigung neu zutage getretenen Materials und inzwischen erschienener Literatur vollständig überarbeitet wurden. Nach Übereinkunft mit Erwin Poeschel, der das gleiche Quellenmaterial verarbeitet hat, fand keinerlei gegenseitige Benützung des 1961 abgeschlossenen Manuskriptes dieser Arbeit und desjenigen des ebenfalls 1961 erschienenen Bandes «Das Stift St. Gallen» der «Kunstdenkmäler der Schweiz» statt. Als architekturgeschichtliche Spezialuntersuchung nimmt das vorliegende Werk in Text und Bild nur beiläufig auf die bedeutende Innenausstattung der Kirche Bezug, die in dem Inventarband Poeschels von vornherein einen breiten Raum einnehmen darf. Dagegen ist anhand umfassender Quellenstudien (Archivalien und Pläne) «die Baugeschichte neu geschrieben worden». Auf die einleitende Rekapitulation der Baugeschichte folgt als erster Hauptteil «Die Projektierung des Baues und seine

Realisierung», mit einläßlicher Erörterung der komplizierten Autorschaftsfragen, worauf der zweite Hauptteil in einer großzügigen Gesamtschau «St. Gallen im Rahmen der deutschen Barockarchitektur» betrachtet. Für die Schweiz ist diese stilgeschichtliche Ausweitung des Themas bedeutungsvoll, da die Stiftskirche St. Gallen, als hervorragende Ausprägung des «zentralisierten Longitudinalbaues», zugleich den bedeutendsten Barockbau unseres Landes (neben Einsiedeln) darstellt.

Verdienstvoll ist in erster Linie, daß Boerlin sämtliche Projekte und alle alten Texte im Wortlaut veröffentlicht und dadurch die weitere Diskussion auf eine solide Grundlage gestellt hat. Er legte die zeitliche Reihenfolge der meist undatierten und unsignierten Pläne Entwicklungsmäßig fest und brachte sie mit den in den Akten erwähnten Namen zusammen. Dabei schied er alle Projekte aus, die nicht auf dem Weg zu dem ausgeführten Bau liegen. Was nun die Abfolge und das Ineinandergreifen der gestalterischen und der ausführenden Kräfte im Verlauf der Planung, Projektierung und Bauausführung betrifft, so bleibt der Interpretation des Materials ein Spielraum an mehreren Punkten offen. Es sei daher noch hingewiesen auf die Untersuchung «Die entscheidenden Vorprojekte der barocken St. Galler Stiftskirche» von Adolf Reinle, die in der «Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte» (Band 24, 1965/66, Heft 1) erschienen ist.

E. Br.

Peter Strieder: Deutsche Malerei der Dürerzeit

80 Seiten mit 74 Abbildungen

Peter Strieder: Deutsche Malerei nach Dürer

80 Seiten mit 74 Abbildungen

Friedrich Thöne: Lucas Cranach der Ältere

80 Seiten mit 80 Abbildungen

«Die Blauen Bücher»

Hans Köster, Königstein im Taunus 1965 und 1966. Je Fr. 9.40

Ähnlich wie bei der Gesamtdarstellung der deutschen Plastik ist in der Reihe der «Blauen Bücher» auch für die deutsche Malerei eine chronologisch fortschreitende Reihe von Bilderbänden vorgesehen. Die von Peter Strieder, Direktor am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, bearbeitete Kunst des 16. Jahrhunderts ist in zwei Tafelbände aufgeteilt worden, wobei die einzelnen Künstlergruppen zum Teil biographisch ineinandergreifen und keine zeitlich streng abzugrenzenden Einheiten darstellen sollen. In beiden Büchern wird

das künstlerische Schaffen der Zeit im Zusammenhang mit der ereignisreichen historischen und kulturellen Entwicklung Deutschlands beleuchtet. Gerade beim Übergang vom Spätmittelalter zur humanistisch fundierten Renaissance und in der Zeit der Reformation, der Kriegswirren und der Gegenreformation war die Stellung und Beschäftigung der Maler innerhalb der Gesellschaft beträchtlichen Wandlungen unterworfen. – Die «Deutsche Malerei der Dürerzeit» bringt bekanntes und zum Teil auch entlegenes Bildgut von Albrecht Dürer, Grünewald, Cranach, Hans Burgkmair, Martin Schaffner und anderen Künstlern, während die «Deutsche Malerei nach Dürer» repräsentiert wird durch Hans Süss von Kulmbach, Beham, Pencz und Schüpfle, dann durch Altdorfer und Huber, durch Niklaus Manuel und Hans Baldung, wie auch durch Holbein, Amberger und Bruyn. – In der Einführung zu einem besonderen Bilderband über Lucas Cranach charakterisiert Friedrich Thöne diesen durch ein besonders umfängliches Œuvre repräsentierten Meister als Oberhaupt einer vielbeschäftigten Werkstatt und als vielseitig wirkenden Hofmaler, als reichsten Bürger von Wittenberg und als Schöpfer einer Bilderwelt, die einem Wunschbild der Zeitgenossen entsprach. Er war auch ein hervorragender Zeichner, von dem aber nur etwa neunzig Blätter bekannt sind.

E. Br.

Eingegangene Bücher

Reyner Banham: *Brutalismus in der Architektur. Ethik oder Ästhetik?* 196 Seiten mit 303 Abbildungen. «Dokumente der Modernen Architektur» 5. Herausgegeben von Jürgen Joedicke. Karl Krämer, Stuttgart 1966. Fr. 76.75

Konrad Gatz – Gerhard Achterberg: *Architektur farbig*. 304 Seiten mit 186 ein- und 412 mehrfarbigen Abbildungen. Georg D. W. Callwey, München 1966. Fr. 86.80

Nachträge

FAW

Zum Heft über den Fachausschuß Wohnen FAW (WERK, Oktober 1966) ist noch eine Arbeit nachzutragen: die Architekten Wolfgang Behles, Eugen Jud, Lorenz Moser und Jakob Schilling beschäftigten sich mit der Analyse planerischer Utopien.